

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de

Nummer 44

Donnerstag, 29. Oktober 2026



Schulfest der Marquardschule mit Schulclown Lina

Schulfest bestärkt Schulgemeinschaft – Clown Lina holt die Schülerinnen und Schüler auf der emotionalen Schiene ab

Die Marquardschule – Plochingens Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) – feierte kürzlich mit der Schülerschaft, Eltern, Lehrkräften und Schulclown Lina ihr Schulfest.

Jeden Mittwochnachmittag macht sich Schulclown Lina mit ihrem Fahrrad von Merklingen nach Plochingen auf dem Weg, um die Schülerschaft der Marquardschule zu besuchen. Sie kommt inzwischen im dritten Jahr ans SBBZ. „Ich bin total gern hier und mag die Schülerinnen und Schüler“, sagt Lina. Sie agiere frei, unterstütze beim Lernen, wenn es Schwierigkeiten gibt, bei Ängsten und bei Trauer. Sie sei „für alles da, wofür Lehrerinnen und Lehrer keine Zeit haben“.

Insbesondere in den Pausen suche sie den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern. „Wir lernen Mathe zusammen und lesen, aber ich mache keine Hausis“, beschreibt Lina. Sie sei „quasi wie eine Schülerin“, habe die gleichen Rechte und Pflichten „und auch einen Schulranzen“. Lina hat ein Auge auf die kleinen Menschen und weiß, dass es auch Geheimnisse gibt und wie sie mit diesen umzugehen hat.

Lions Club Plochingen fördert Projekt

Der Lions Club Plochingen (LC) trägt wesentlich dazu bei, dass Lina zur Marquardschule kommt. Durch den Erlös seiner Benefizveranstaltung im vergangenen Jahr finanzierte er das Clownprojekt zunächst für ein Jahr und wird es nun weiter unterstützen, wie Martin Kielkopf vom LC Plochingen, der in Kontakt mit der Schulleitung ist, sagte.

Auch die Pfisterer-Stiftung für Plochingen sowie die Winkler-Stiftung unterstützen die Schule, wie die kommissarische Schulleiterin Kristina Klein mitteilte.



V. l.: Die kommissarische Schulleiterin der Marquardschule Kristina Klein, Schulclown Lina und Martin Kielkopf vom Lions Club Plochingen.

Sie begrüßte die Gäste sowie den „Ehrendagst“ und Schulclown Lina auf dem Schulhof. Großen Applaus gab es für Martin Kielkopf und Robert Schöttle vom LC Plochingen zum Dank für die Finanzierung des Schulclownprojekts.

„Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam schaffen wir's“

Unter dem Motto „Marquardschule – alle vereint“ führten die Schülersprecherinnen Medina und Mona in der Schule durch das Programm.

Zuerst gab es ein Volkslied aus Ghana, begleitet mit Klanghölzern, zu hören. Die Lehrerinnen Maike Martens und Christine Scharpf planten das musikalische Programm und übten es mit der Schülerschaft ein. Anschließend folgte ein Rhythmusstück der Klassen 5-6, in dem es hieß: „Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam schaffen wir's.“

„Heute zeigen wir, was wir gemeinsam geschafft haben“, meinte Kristina Klein. Die Schule sei ein Ort, „an dem jeder wichtig ist“, sagte sie.



Schulclown Lina hat ein Ohr für die Schülerinnen und Schüler und baut sie wieder auf.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Kristina Klein erklärte, wer Lina ist, und warum der Clown die Schule besucht. Lina sei kein Unterhaltungs-, sondern ein Schulclown, der pädagogisch begleitet und Brücken baue. Der Clown hat ein offenes Ohr, ermutigt und stärkt die Schülerinnen und Schüler und „holt sie da ab, wo sie emotional stehen“. Angelehnt und inspiriert von der Klinikclownerie bringe Lina Humor, ein Lächeln, Leichtigkeit und Fantasie in den Schulalltag. Dadurch werde auch der Blick auf die Schule geändert. Außerdem greife Lina Stimmungen auf und trage dazu bei, offener zu sein.

Magie, Unsinn und ganz viel Herz

Laut Schülersprecherin Medina ist Lina „ein bisschen Magie, Unsinn und ganz viel Herz“. Sie gehe auch mit ins Schwimmbad oder zu den Bundesjugendspielen.

Wichtig sei, Freunde zu haben und man müsse nicht immer der Erste sein. Bei den Vorlesezeiten spiele Lina den Inhalt des Vorgelesenen nach, dann falle es den Schülerinnen und Schülern leichter zuzuhören, ergänzte Kristina Klein. Und wenn es einer Schülerin oder einem Schüler mal nicht so gut geht, würden sie mit Lina raus gehen – und kommen sie dann wieder, „geht es den Schülern besser“. Lina berühre und sei da, „wenn Kinder in der Schule mehr brauchen als Mathe und Deutsch.“ Durch Lina werde deutlich, dass Anderssein Stärke ist und Clownerie das Herz berühre. Im letzten Musikstück machten die gesamten Klassen der Schule mit. Im Lied geht es darum, zusammenzuhalten, denn „gemeinsam sind wir stark“. Schülersprecherin Mona lud alle dazu ein, den Schulsong gemeinsam mitzusingen. Aus zahlreichen Kehlen, begleitet durch verschiedene Musikinstrumente, tönte



Ein Schulfest mit ganz viel Herz.

es: „Hier ist jeder anders, doch sind wir alle gleich. Das sind wir. Marquardtschule – alle vereint, zusammen lernen wir, niemals allein. Hier geb' ich mein Bestes, zusammen schaffen wir's.“ Auch beim anschließenden Büffet trugen alle dazu bei und feierten gemeinsam ein schönes Schulfest.

Infos zur Clownerie:
www.truemoments-clowns.com

Vier Kochinseln für gemeinsame Kochfreude

Neue Küche an der Neckar-Fils-Realschule bietet zeitgemäße Ausstattung und Platz für Gruppenarbeit

Nach 30 Jahren hat die alte Schulküche der Neckar-Fils-Realschule ausgedient. Die neue bietet mit vier Kochinseln und Induktionskochfeldern zeitgemäße Bedingungen für den Unterricht. In vier Gruppen mit jeweils vier Schülerinnen und Schülern können die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Lehrkräften kochen und neue Rezepte ausprobieren.

Für die Schule geht damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. „Die alte Küche war 30 Jahre in Nutzung. Wir haben lange auf eine neue Küche gespart und über 20 Prozent der Kosten zum Küchenprojekt beitragen können. Unser Wunsch wurde erfüllt, nun haben wir vier Kochinseln, um entspannt in Schülergruppen von vier Kindern kochen zu können“, berichtet Realschullektorin Alexandra Denneler.

Bei der Gestaltung stand auch eine übersichtliche und praktische Anordnung der Arbeitsbereiche im Mittelpunkt. Matthias Pulger, Architekt der Stadt und für das Projekt verantwortlich, erläutert: „Die neue Küche ist heutigen Kochbedingungen angepasst. Durch vier Kochinseln wurden Arbeits- und Laufwege optimiert.“ Auch Stephanie Schreiber und Markus Beck vom Ingenieurbüro Beck ziehen ein positives Fazit: „Das war ein tolles Projekt.“ Bei den Schülerinnen und Schülern kommt die neue Küche gut an. Ideen für die ersten Gerichte gibt es bereits reichlich. Pizza, Burger mit Pommes, Brownies und Pfannkuchen stehen auf der Wunschliste.



Die neue Schulküche beeindruckt auch optisch.

Kulinarische Vielfalt und gemeinschaftliches Engagement

Schulrektorin Denneler schwebt bereits ein neues schulisches Kochprojekt vor. Gemeinsam könnten Schülerinnen und Schüler internationale Gerichte zubereiten und dabei die unterschiedlichen familiären Wurzeln der Schülerschaft aufgreifen, denn kulinarische Vielfalt und gemeinschaftliches Engagement verbindet die Schule schon seit Langem beim „International Cake Day“ der Realschule: Schülerinnen und Schüler bringen Selbstgebackenes mit und geben es gegen Spenden an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler weiter. Die gesammelten Spenden gehen an die Hilfsorganisation „Brot für die Welt“. Dass die neue Küche nicht nur bei den Kindern für Begeisterung sorgt, bestätigt Lehrerin Freya Bauer: „Hier wird mit guter Laune gekocht, denn nicht nur die



V. l.: Markus Beck und Stephanie Schreiber vom Ingenieurbüro Beck, Verbandsbauamtsleiter Wolfgang Kissling, der für Schulen zuständige Amtsleiter Uwe Bürk, Bürgermeister Frank Buß, die Rektorin der Realschule Alexandra Denneler und Architekt Matthias Pulger.

Schüler freuen sich sehr über die neue und übersichtliche Küche.“

Mit Wraps bewirtet – Spaghetti auf dem Plan

Bürgermeister Frank Buß, Uwe Bürk, Amtsleiter für Bildung, sowie der Verbandsbauamtsleiter Wolfgang Kissling waren bei der Einweihung der neuen Küche zugegen und wurden von den Schülerinnen und Schülern mit leckeren Wraps bewirtet.

Auf die Frage eines Schülers welches Gericht bei einem kommenden Besuch der Stadtverwaltung favorisiert werde und zubereiten werden sollte, antwortete Bürgermeister Frank Buß mit einem Lächeln: „Spaghetti sind immer gut.“

„The Show must go on“

Grandioser Start in die Plochinger Theatersaison mit einer Tribute-Show an Freddie Mercury

Am Montag vergangener Woche begann mit dem Musical „Show must go on – ein Tribut an Freddie Mercury“ die neue Theatersaison des Kulturamts in der ausverkauften Stadthalle und begeisterte das Publikum mit den unvergessenen Hits von „Queen“.

Das Musiktheaterstück in einem Gastspiel der Landesbühne Rheinland-Pfalz brachte die Geschichte des großen Rocksängers, extravaganten Performers und genialen Songwriters Freddie Mercury in die bis auf den letzten Platz gefüllte Stadthalle.

Auf der Suche nach Freddie Überresten

Am Beginn des Stücks stand die Frage: „Wo befindet sich die Asche von Freddie Mercury?“ Und tatsächlich gibt es keine offizielle Grabstätte von Freddie Mercury. Entsprechend Freddie's Wunsch nahm seine langjährige Freundin Mary Austin seine eingäscherten Überreste in Besitz und bestattete sie an einem nur ihr bekannten Ort. In Ingmar Ottos Musical bekommt der junge Frederick den Auftrag, nach der Asche des berühmten Sängers zu suchen. In szenischen Rückblenden reist er durch das Leben des Rockstars, der 1946 als Farrokh Bulsara in Sansibar geboren wird.

Umgeben seiner treuen Geliebten

Gleich in der ersten Szene lernen die Zuschauer die vier wichtigsten Personen im Leben von Freddie Mercury kennen: da ist zunächst Mary Austin (Ines Vogt), die mit ihm ab den frühen 1970er-Jahren in London zusammenlebt, als offizielle Lebenspartnerin seinen internationalen Durchbruch miterlebt und zeit lebenslang seine Vertraute bleibt. 1980 lernt Freddie den in der Garderobe des Royal Ballets arbeitenden Dresser Peter Freestone (Marius Schneider) kennen. Er wird zu seinem persönlichen Assistenten und bleibt sein Leben lang an seiner Seite. Von 1979 bis 1985 zieht Freddie nach München, um in den dortigen Musicland Studios Alben aufzunehmen. Hier trifft er die Schauspielerin Barbara Valentin (Nadine Aßmann), mit der er eine Wohnung teilt. Zurück in London, lernt er 1985 den irischen Friseur und Gärtner Jim Hutton (Stefan Schößwendter) kennen, der bis zu Freddie's Tod im Jahr 1991 sein Lebenspartner wird.

Von der Gründung von Queen und im Schatten von Aids

Das Publikum erlebt die Anfänge Fred-



Die Protagonisten der Landesbühne Rheinland-Pfalz ließen es zum Theaterauftakt auf den Plochinger Brettern krachen.
Fotos: Landesbühne Rheinland-Pfalz

dies in London, die Gründung von „Queen“ 1970 mit Brian May und Roger Taylor und die ersten Erfolge bis hin zum ersten großen Welthit „Bohemian Rhapsody“ 1975, in fantastischem Mehrstimmgesang vorgetragen von den fünf Protagonisten.

Vor dem Panorama von Hieronymus Boschs „Garten der Lüste“ (Bühnenbild Ingmar Otto und Peter Schmitt) taucht man ein in die Münchner Homosexuellenszene, in der Freddie, von der Medienöffentlichkeit unbehelligt, sein Privatleben exzessiv auslebt – immer unter dem schwarzen Schatten der neuen Krankheit Aids.

Ein Welthit nach dem anderen – Glanzleistung der Protagonisten

Regisseur Ingmar Otto gelingt es dabei bravourös, die Lebensgeschichte Freddie Mercurys inhaltlich mit seinen Songs zu verweben. Ein Welthit folgt auf den nächsten: „Another one bites the dust“, „I want to break free“, „Don't stop me now“, „Somebody to love“, „We are the champions“ ...

Der Sänger, Schauspieler und Musiker Nick Harras in der Hauptrolle des Freddie Mercury überzeugt dabei mit einer eigenständigen, stimmlich kraftvollen Interpretation der Songs, die nahe am Original bleibt, ohne dabei den eigenen Charakter zu verlieren. Ebenso authentisch gelingt die Darstellung der expressiven Körpersprache des extravaganten Stars.

Nicht weniger stimmungsgewaltig zeigen sich die anderen vier Darsteller, denen im Laufe des Stücks immer wieder wechselweise das Privileg zukommt,



Nahe am Original, ohne seinen eigenen Charakter zu verlieren: Nick Harras überzeugte in der Hauptrolle von Freddie Mercury. Authentisch auch seine ausdrucksvolle Körpersprache.

einzelne Songs als Leadstimme zu interpretieren – ein genialer Einfall, der vom Plochinger Publikum mit viel Zwischenapplaus quittiert wurde.

Der Theater- und Konzertabend endete mit dem gemeinsam gesungenen Welthit „We will rock you“ und mit stehenden Ovationen für das großartige Ensemble.

Das nächste Stück in der Theaterreihe des Kulturamts ist „Mutter Courage und ihre Kinder“ von Bert Brecht am **Mittwoch, 9. Dezember 2026**, in der **Plochinger Stadthalle**.



Die Firma Dettinger: Von der Leinenweberei zur Mühlsteinfabrik

Führung durch die Mühlsteinfabrik Dettinger zeigt Geschichte, Wandel und Produktionspalette der Plochinger Firma auf

Der in Plochingen geborene Willi Stuhler ist schon seit über zehn Jahren Stadtführer und bietet immer wieder mal Führungen durch die Mühlsteinfabrik Dettinger an. Dabei rekonstruiert er auch die Geschichte der Firma Dettinger zurück bis ins Jahr 1775.

Damals übersiedelte der Sohn des Leinenwebers Johann Georg Dettinger von Unterensingen ins Haus seines Schwiegervaters nach Plochingen und richtete zunächst am heutigen Kirchberg seine Weberwerkstatt ein. Dessen Sohn spezialisierte sich dann auf die Gurtenweberei und verkaufte Gurten als Antriebsriemen an Mühlen.

Neben dem Weberhandwerks-Patent beantragte er 1842 das Patent zum Handel, womit er die Firma Dettinger als Produktions- und Handelsgeschäft gründete. Sein gleichnamiger Sohn wiederum erhielt 1853 das Patent zum Handel mit Gurten und Beuteltüchern und erwarb das Anwesen in der heutigen Esslinger Straße 50, bestehend aus Haus mit Scheuer, Stall, Gras- und Würzgarten. Im ehemaligen Viehstall richtete er seine Weber- und Gurtenwerkstatt ein.

Handgehauene Mühlsteine aus eigenem Steinbruch

Nachdem 1846 die Eisenbahn nach Plochingen kam, begann Johann Georg Dettinger ab 1860 mit dem Handel von Mühlsteinen, die eine schweizerische Firma herstellte. Mit der Eisenbahn wurden sie nach Plochingen transportiert. Gut zehn Jahre später baute Dettinger auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein neues Wohnhaus, dehnte den Handel auf Müllereibedarfsartikel aus und startete mit der eigenen Produktion von handgehauenen Mühlsteinen. Um 1871 begann die Firma Dettinger Natursteine, wie Sandstein oder Champannergestein aus Frankreich, mit Hammer und Meisel zu behauen. Die Firma kaufte teils ganze Steinbrüche auf und betrieb diese. Als Lager für die bis zu drei Tonnen schweren Mühlsteine baute Dettinger eine Remise mit Freipostenschuppen. Um bis zu 1500 Mühlsteine zu lagern, kam ein weiterer Schuppen 1884 hinzu, ebenfalls der Bau eines Pferdestalls, der heutigen Malwerkstatt sowie dem darüberliegenden Proberaum der Band „Us and them“.

Firma Dettinger expandiert

Nach dem Tod von Johann Georg Dettinger 1885 gründeten seine Söhne Paul August und Carl Adolf eine Offene Han-



Aus der 1853 gegründeten Mühlsteinfabrik Dettinger wurde später ein Schleifscheiben- und Kunstschleifsteinwerk.



Willi Stuhler zeigt die Produktionsstätten.

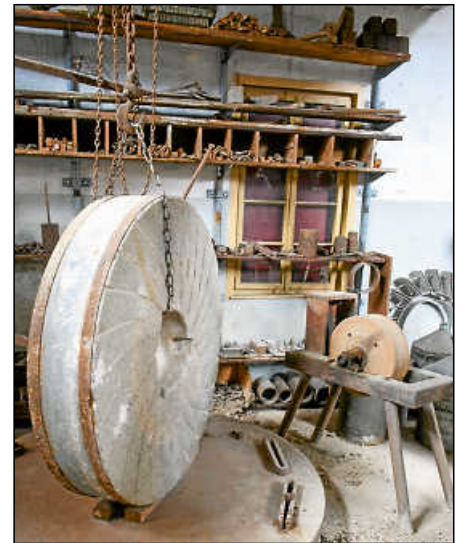


Alte Gussformen und Werkzeuge.

delsgesellschaft (OHG). Nachdem Carl Adolf Dettinger verstarb und dessen Söhne aus der Firma austraten, erwarb Paul August Dettinger im Jahr 1900 das Grundstück an der Urbanstraße als Bauplatz für eine Villa. Die Firma vergrößerte sich beträchtlich. Wenig später entstanden ein Bürogebäude, eine Schmiede zur Herstellung und Instandsetzung von Mühlstein-Schärfwerkzeugen sowie schließlich die Jugendstilvilla.



Die letzten produzierten Mühlsteine lagern noch auf dem ehemaligen Firmengelände.



Dettinger änderte sein Produktionsverfahren von zuerst handgehauenen Mühlsteinen zu gegossenen Kunstmühlsteinen.



Künstlerin Anu Paflitschek (r.) in ihrer Malwerkstatt im ehemaligen Pferdestall.

Stuhler: „Der Prinzipal wohnt bei seiner Firma.“

Wenige Jahre später ließ Dettinger unter anderem von der Esslinger Maschinenfabrik Drehmaschinen bauen. Die Steine wurden seither auf Drehbänke gespannt und maschinell abgedreht, beschreibt Willi Stuhler. Die Produkte wurden dann wiederum mit der Bahn vertrieben.

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Im Jahr 1907 beschäftigte der Betrieb 20 Mitarbeiter. In einer Näherei wurden Zelte, Wagen- und Pferdedecken sowie Filterschläuche gefertigt.

Von Kunstmühlsteinen zu Flexscheiben

Um 1914 begann die Firma mit der Herstellung von Kunstmühlsteinen im Gußverfahren. Durch die gegossenen Steine aus gemahlenen Gesteinsarten und einem Bindemittel brauchte man keine großen und schwere Gesteinsblöcke mehr und es konnten – je nach Anforderung – mit Gussformen und Stahlringen unterschiedlich harte und große Kunstmühlsteine hergestellt werden.

Auch Granit- oder Quarzgestein, zum Teil aus Griechenland oder Frankreich, fanden den Weg zum Plochinger Bahn-

hof. Der äußere Bereich der gegossenen Kunstmühlsteine setzte sich aus einer hochwertigen Mischung aus zermahlenem Quarzgestein, griechischem Naxoschmirgel, Siliziumkarbit und einem Bindemittel aus Chlorlauge und Magnesit zusammen. Der Innenteil bestand nur aus gebundenem Flusssand. Die Mischung wurde in eine Form gegossen, gestampft und verdichtet. Nach Entfernung der Form wurde der Stein über mehrere Wochen ausgehärtet.

Im Jahr 1929 wurde eine Walzenriffelei zur Herstellung von Obstmühlenwalzen angegliedert. Nach dem Krieg bewarb ein Werbeprospekt von 1950 die Hochleistungsmühlsteine „Plochina Diamant“ und „Plochina Brilliant“ als Spitzenprodukte, die bis nach Afrika und Amerika geliefert wurden. Doch die Mühlsteinproduktion ging zurück. 1952 begann

die Firma mit der Produktion von magnesitgebundenen Gußschleifsteinen, ab 1962 mit keramischen Schleifscheiben, um wenig später ihre Produktionspalette um Flexscheiben zu erweitern, während Mühlsteine nur noch vereinzelt hergestellt wurden. 1970 hatte die Firma noch 40 Mitarbeiter.

Zwischen 1987/88 wurde der Produktionsbetrieb aufgegeben und das Firmengelände mit Werkstätten, Park und Villa an die Stadt Plochingen verkauft. Die Stadt entschloss sich, die historischen Gebäude zu erhalten und als „Kulturpark Dettinger“ mit neuem Leben zu füllen. Nach einem Abstecher ins Kontor, dem ehemaligen Bürogebäude, in dem die Harmonikafreunde ihren Vereinsraum haben, endete die auch für Plochingerrinnen und Plochinger äußerst interessante Führung vor der Fabrikantenvilla.

Folklorechor Plochingen wird 50 Jahre alt

Der aus dem Sängerbund-Liederkranz hervorgegangene Chor fiebert seinem Jubiläumskonzert am 21. November entgegen

Der Folklorechor wurde im Jahr 1976 als Jugendchor des Sängerbund-Liederkranz Plochingen gegründet. Die Chorleitung übernahm der damals 26-jährige, engagierte Musikstudent und spätere Gymnasiallehrer Hans-Günther Driess. In den folgenden Jahrzehnten erarbeitete Driess mit dem Chor zahlreiche Stücke und erweiterte stetig das Repertoire. Es folgten erste Auftritte, später auch Konzertreisen – unter anderem nach Italien, Tschechien, Österreich, Ungarn und Moskau –, die Teilnahme an Chorwettbewerben, SWR-Fernsehauftritte sowie Aufnahmen im Tonstudio. Bislang erschienen sechs Tonträger.

Heute sieht sich der Chor als „Mehr-Generationen-Chor“. Die rund 50 aktiven Sängerinnen und Sänger sind zwischen Mitte 20 und Anfang 80 – inklusive einigen Gründungsmitgliedern. Zur wöchentlichen Probe kommen die Choristinnen und Choristen nicht nur aus Plochingen und den Nachbargemeinden. Auch aus Stuttgart, Esslingen, Ebersbach, Kirchheim, von den Fildern, aus dem Remstal, vom Schurwald und aus Enningen reisen sie an.

Rund 450 Stücke in 30 Sprachen

Das Repertoire umfasst inzwischen etwa 450 Stücke. Darunter Volkslieder aus aller Welt in rund 30 Sprachen, Gospels, Messen aus Lateinamerika, Chorsätze zeitgenössischer Komponisten und Pop-Klassiker. Bei jedem Konzert kommen neue Stücke hinzu. Die Konzerte finden in der Regel einmal jährlich, meist in der Vorweihnachtszeit, statt. Begleitet wird der Chor von einem bewährten



Ein Bild aus den Anfängen des Folklorechors, der nun sein 50-jähriges Jubiläum feiert.

Instrumental-Ensemble, zuweilen von jungen Musikerinnen und Musikern unterstützt. Die Solistinnen und Solisten stammen überwiegend aus den eigenen Reihen.

Vor den Konzerten wird das Programm zumeist bei einem Probenwochenende verfeinert.

Von Driess zu Müller: die Tradition wird mit frischen Impulsen fortgeführt

Ende 2023 übergab Hans-Günther Driess nach 47-jähriger Tätigkeit die Chorleitung an seinen ehemaligen Schüler David Müller. Seitdem begeistert der damals 24-jährige Musikstudent, inzwischen Master of Music und promovierender Musikwissenschaftler, Chor und Publikum mit seinem überragenden musikalischen Talent und seiner sympathischen Art. Mit frischen Impulsen führt er die Tradition des Folklorechors fort.



Ehemaliger (Hans-Günther Driess, l.) und aktueller Folklorechorleiter David Müller.

Das Jubiläumskonzert zum 50-jährigen Bestehen unter Leitung von David Müller findet am **Samstag, 21. November um 18 Uhr**, in der **Stadthalle Plochingen** statt. Nach einer Reise durchs Repertoire der vergangenen Jahrzehnte wird eine Brücke zur Zukunft mit neueren Stücken geschlagen, einschließlich kleiner musikalischen Überraschungen.



Herbstkonzert 2026 der Harmonikafreunde Plochingen

„Crazy Akkordeon Kids“ sowie Erstes Orchester begeistern mit musikalischer Vielfalt – Ehrungen für langjährige Vereinstreue

Ein gefüllter Saal, begeisterte Musikfreunde und ein Programm voller musikalischer Vielfalt: Das Herbstkonzert der Harmonikafreunde Plochingen im Evangelischen Gemeindehaus in der Hermannstraße wurde zu einem rundum gelungenen Abend. Der Zuspruch war so groß, dass vor Konzertbeginn sogar noch zusätzliche Stühle aufgestellt werden mussten.

Ulrich Nußbaum vom Vereinsvorstand begrüßte die zahlreichen Gäste herzlich und eröffnete den Abend sichtlich erfreut, denn er wurde von seinem kleinen Enkel aus dem Publikum begeistert angefeuert. Anschließend gehörte die Bühne den „Crazy Akkordeon Kids“.

Nachwuchs spielt moderne Titel

Unter der Leitung von Robert Braininger zeigten die jungen Musikerinnen und Musiker mit viel Freude und sichtbarer Begeisterung, was sie in den vergangenen Wochen vorbereitet hatten. Leonie Dieterle führte mit charmanten Ansagen durch den Auftritt des Jugendorchesters. Mit modernen Titeln wie „Burn It Down“, „Dance Monkey“ und „Hollywood Hills“ gelang den Crazy Akkordeon Kids ein schwungvoller Auftakt. Bei der Zugabe „Major Tom“ war dann auch das Publikum gefragt: Viele Gäste stimmten begeistert mit ein. Der Auftritt endete unter großem und langanhaltendem Applaus.

Familiärer Zusammenhalt über Generationen hinweg – Ehrungen langjähriger Mitglieder

Im Anschluss standen die Ehrungen langjähriger Mitglieder im Mittelpunkt. Sie machten deutlich, wie stark der Zusammenhalt innerhalb der großen Familie der Harmonikafreunde ist. Für 15 Jahre Mitgliedschaft wurden Bürgermeister Frank Buß und Dirigent Robert Braininger geehrt. Seit 20 Jahren gehören Matthias Berthold, Petra Rohland und Rajko Rohland dem Verein an. Für 40 Jahre Mitgliedschaft erhielten Ingrid Rady, Erwin Roos und Günter Dieterle eine Auszeichnung. Eine besondere Würdigung erfuhren Gerda Füess und Herbert Füess: Sie wurden für 50 Jahre Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. Alfred Lutz wurde für 60 Jahre und Nelli Berger sogar für beeindruckende 70 Jahre Vereinstreue geehrt. Viele der Geehrten verbindet nicht nur die langjährige Mitgliedschaft mit dem Verein, auch ihre Kinder und Enkelkinder sind in den Orchestern aktiv.



Die „Crazy Akkordeon Kids“ unter Leitung von Robert Braininger beim Herbstkonzert.



Großen Beifall erhielt auch das Erste Orchester der Harmonikafreunde, ebenfalls geleitet von Robert Braininger, für seinen abwechslungsreichen Auftritt.

Teilweise musizieren mehrere Generationen gemeinsam in einem Ensemble. Dieser familiäre Zusammenhalt prägte den gesamten Abend in besonderer Weise.

Erstes Orchester begeistert mit Vielfalt an unterschiedlichen Musikrichtungen

Den zweiten Konzertteil eröffnete das Erste Orchester der Harmonikafreunde mit „Olympic fanfare and theme“. Es folgte ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm, das die musikalische Bandbreite eines Akkordeonorchesters eindrucksvoll zeigte. Mit „Don't stop me now“, „The blues factory“ und „Ultimo Tango“ präsentierten die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Robert Braininger Stücke aus ganz unterschiedlichen Musikrichtungen. Gerade diese Vielfalt – von schwungvollen Pop- und Rockmelodien über Bluesklänge bis hin zu temperamentvollen Tango-Rhythmen – begeisterte das Publikum. Mit der Zugabe „Danse des sauvages“ setzte das Orchester einen mitreißenden Schlusspunkt. Der stürmische Beifall und

die spürbare Begeisterung im Saal waren ein schöner Lohn für die intensive Probenarbeit aller Mitwirkenden.

Stimmungsvoller Konzertabend endet in geselliger Runde

Nach dem Konzert wurde die Bestuhlung kurzerhand umgebaut und durch Tische ergänzt. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, den Abend bei kleinen Speisen und Getränken in geselliger Runde ausklingen zu lassen.

Auch die kleinen Holzrentiere, die gegen eine Spende erworben werden konnten, fanden großen Anklang. Der Erlös kommt den Orchestermmitgliedern für die im Jahr 2027 geplante Konzertreise nach Südtirol zugute.

So ging ein stimmungsvoller Konzertabend mit viel Musik, gelebtem Familiensinn und einem ausgesprochen herzlichen Publikum zu Ende. Die Harmonikafreunde Plochingen bedankten sich bei allen Gästen, Helferinnen und Helfern sowie Mitwirkenden und freuen sich bereits auf die kommenden Konzerte.